

Das *eine* Predigtamt und die *zwei* Josephs

Zur Einführung von Pfarrer Dr. theol. Dieter Splinter als Leiter der Prädikantenarbeit an der Evangelischen Hochschule Freiburg in der Evangelischen Landeskirche in Baden am Sonntag Kantate, 6. Mai 2012, Ludwigskirche Freiburg.

Prof. Dr. theol. Reiner Marquard, Rektor

Der Prädikantendienst ist seit vielen Jahrzehnten Teil der evangelischen Stadtkultur in Freiburg und hat seit dem vergangenen Wintersemester eine neue Adresse in der Evangelischen Hochschule erhalten. Der geistliche Gehalt des Prädikantendienstes bleibt von diesem Wechsel vom ehemaligen Landeskirchlichen Fortbildungszentrum (FBZ) in der Goethestrasse zur Evangelischen Hochschule nach Weingarten in die Buggingerstraße unberührt.

Das will ich anhand einer kleinen Begebenheit erläutern: Pfarrer Splinter hat vor geraumer Zeit in Bethlehem in einem Devotionalienladen eine Krippe erworben*. Als er sie zu Hause auspackt, stellt er betroffen fest, dass er einen *König* zu wenig und einen *Joseph* zu viel hatte. 2 Könige und 2 Josephs. Damit war das klassische Figurenensemble der Weihnacht durcheinander geraten. Woher einen *dritten* König und wohin mit dem *zweiten* Joseph?

Sie haben sich dann so arrangiert, dass Sie den *zweiten* Joseph bei den *Königen* untergebracht haben. Er steht nun dort, wo es üblicherweise nach Weihrauch duftet und nun stattdessen eine Laterne hoch gehalten wird, die Licht gibt auf dem Weg zur Krippe. *Dort* steht er dann noch einmal und hält ebenso eine Laterne hoch. Beide versehen ihren weihnachtlichen Dienst sozusagen in einem beziehungsreichen Miteinander. Der eine hilft im Zentrum des Glaubens aus, damit die, die draußen sind, erkennen, wo die Quelle des Lichts ist, und der andere hilft aus bei denen, die als Pilger unterwegs sind und nicht Gefahr laufen sollen, ziellos umher irren zu müssen. Beiden leuchten aus, um *weder* den Weg *noch* das Ziel aus den Augen zu verlieren. Die beiden Josephs ergeben in dieser Verschränkung *einen* wunderbaren Heiligen.

Dabei gehört Joseph nicht wirklich zu den Heiligen der ersten Liga. Er kämpft sozusagen um seinen theologischen Klassenerhalt. Elisabeth, Nikolaus oder Martin sind um ein vielfaches populärer. Das ist merkwürdig. An Joseph könnte nämlich in beeindruckender Weise dargestellt werden, dass er recht eigentlich der einzige und wahre Heilige des evangelischen Predigtamtes ist! Warum? Er hält ein Licht, um auf etwas zu verweisen. Er ist ein Hinweiser (Joh 3,30). Er steht nicht selbst im Geheimnis des Glaubens, er steht daneben. Aber er weist auf dieses Geheimnis hin.

Die Kirchen der Reformation haben dieses Amt des Hinweisens bis auf diesen Tag das *Predigtamt* genannt. Das Predigtamt verweist uns durch seinen Dienst an den Gemeinden auf den Grund unseres Glaubens. Wir heißen Christen und sind es auch durch die Taufe. Über uns allen ist das bedingungslose Ja Gottes ausgesprochen. Die Taufgnade kennt und macht keine Unterschiede, denn – so Martin Luther - was „aus der Taufe gekrochen ist, das mag sich rühmen, dass es schon zum Priester, Bischof und Papst geweiht sei.“ Was für eine Zumutung! Wir sind Papst! Das ist ein Zitat nicht aus der Heiligen Schrift sondern aus einer großformatigen Tageszeitung. Die meinte es zwar anders, aber der Satz stimmt.

* Vgl. Dieter Splinter: Die Krippe mit dem doppelten Josef. – In: Ders. (Hg.): Karlsruher Weihnachten. Vom doppelten Josef und anderen Ungereimtheiten. Eine Weihnachtsanthologie, Karlsruhe 2009, 152-157.

Die Reformation hat, wenn es um die Gnade geht, mit Hierarchien gebrochen. Die Kutte – so das Sprichwort - macht nicht den Mönch... Martin Luther, lieber Dr. Splinter, hat gesagt - „sei nur gewiß, einen Doktor der Heiligen Schrift wird dir niemand machen, denn allein der Heilige Geist vom Himmel. ... Nun fragt der heilige Geist nicht nach roten, braunen Baretten, oder was des Prangens ist, auch nicht, ob einer jung oder alt, Laie oder Pfaffe, Mönch oder Weltlicher, Jungfrau oder ehelich sei.“ Das war 1520 - und es bleiben noch immer starke Worte auf der Agenda der Kirchen der Reformation...

Wirkungslos sind sie nicht geblieben: Am Montag, dem 18. März 1935, kam es zu einem denkwürdigen Ereignis der deutschen Kirchengeschichte. Auf einer Sitzung der Kirchenältesten der Bekennenden Kirche des Pauluskirchenbezirks der Dortmunder Petri-Nicolai Gemeinde wurden vier Männer zum Dienst an Wort und Sakrament berufen und anschließend in einem spontan angesetzten Gemeindegottesdienst unter Gebet und Handauflegung beauftragt, die Wortverkündigung und Sakramentsspendung aufrecht zu erhalten, da der Pfarrer mit seiner Verhaftung rechnen musste. Im Augsburger Bekenntnis von 1530, einer Bekenntnisgrundlage auch unserer Evangelischen Landeskirche in Baden (EG 885), heißt es nämlich im Artikel 7 von der Kirche, „dass allezeit eine heilige, christliche Kirche sein und bleiben muss, die die Versammlung aller Gläubigen ist.“ Allezeit! Auch in Zeiten der Gefahr oder in Zeiten, da die Ressourcen nicht mehr so bereit gestellt werden können wie vormals. Was immer geschieht – es muss gepredigt werden! Prädikantinnen und Prädikanten verweisen uns in ihrem Da- und Sosein auf den *stetigen* Gebrauch des Schatzes des Predigtamtes.

Deshalb ist mir die Sache mit den zwei Josephs so eindrücklich geworden. Wir sind als Christenmenschen immer beides: Verantwortlich dafür, dass wir selbst *Hinweiser* auf den Grund nicht nur unseres Lebens sind, und *bedürftig*, dass uns selbst immer wieder jemand den Weg dorthin durch den rechten Gebrauch von Wort und Sakrament weist. Das Amt der Leitung des Prädikantendienstes dient dieser geistlichen Erkenntnis. Das Predigtamt wird aus der Mitte der Gemeinde heraus wahrgenommen. Dazu führen wir heute Pfarrer Dr. Dieter Splinter in seinen Dienst ein. Amen.

Das *eine* Predigtamt und die *zwei* Josephs

Zur Einführung von Pfarrer Dr. theol. Dieter Splinter als Leiter der Prädikantenarbeit an der Evangelischen Hochschule Freiburg in der Evangelischen Landeskirche in Baden am Sonntag Kantate, 6. Mai 2012, Ludwigskirche Freiburg.

Prof. Dr. theol. Reiner Marquard, Rektor

Der Prädikantendienst ist seit vielen Jahrzehnten Teil der evangelischen Stadtkultur in Freiburg und hat seit dem vergangenen Wintersemester eine neue Adresse in der Evangelischen Hochschule erhalten. Der geistliche Gehalt des Prädikantendienstes bleibt von diesem Wechsel vom ehemaligen Landeskirchlichen Fortbildungszentrum (FBZ) in der Goethestrasse zur Evangelischen Hochschule nach Weingarten in die Buggingerstraße unberührt.

Das will ich anhand einer kleinen Begebenheit erläutern: Pfarrer Splinter hat vor geraumer Zeit in Bethlehem in einem Devotionalienladen eine Krippe erworben*. Als er sie zu Hause auspackt, stellt er betroffen fest, dass er einen *König* zu wenig und einen *Joseph* zu viel hatte. 2 Könige und 2 Josephs. Damit war das klassische Figurenensemble der Weihnacht durcheinander geraten. Woher einen *dritten* König und wohin mit dem *zweiten* Joseph?

Sie haben sich dann so arrangiert, dass Sie den *zweiten* Joseph bei den *Königen* untergebracht haben. Er steht nun dort, wo es üblicherweise nach Weihrauch duftet und nun stattdessen eine Laterne hoch gehalten wird, die Licht gibt auf dem Weg zur Krippe. *Dort* steht er dann noch einmal und hält ebenso eine Laterne hoch. Beide versehen ihren weihnachtlichen Dienst sozusagen in einem beziehungsreichen Miteinander. Der eine hilft im Zentrum des Glaubens aus, damit die, die draußen sind, erkennen, wo die Quelle des Lichts ist, und der andere hilft aus bei denen, die als Pilger unterwegs sind und nicht Gefahr laufen sollen, ziellos umher irren zu müssen. Beiden leuchten aus, um *weder* den Weg *noch* das Ziel aus den Augen zu verlieren. Die beiden Josephs ergeben in dieser Verschränkung *einen* wunderbaren Heiligen.

Dabei gehört Joseph nicht wirklich zu den Heiligen der ersten Liga. Er kämpft sozusagen um seinen theologischen Klassenerhalt. Elisabeth, Nikolaus oder Martin sind um ein vielfaches populärer. Das ist merkwürdig. An Joseph könnte nämlich in beeindruckender Weise dargestellt werden, dass er recht eigentlich der einzige und wahre Heilige des evangelischen Predigtamtes ist! Warum? Er hält ein Licht, um auf etwas zu verweisen. Er ist ein Hinweiser (Joh 3,30). Er steht nicht selbst im Geheimnis des Glaubens, er steht daneben. Aber er weist auf dieses Geheimnis hin.

Die Kirchen der Reformation haben dieses Amt des Hinweisens bis auf diesen Tag das *Predigtamt* genannt. Das Predigtamt verweist uns durch seinen Dienst an den Gemeinden auf den Grund unseres Glaubens. Wir heißen Christen und sind es auch durch die Taufe. Über uns allen ist das bedingungslose Ja Gottes ausgesprochen. Die Taufgnade kennt und macht keine Unterschiede, denn – so Martin Luther - was „aus der Taufe gekrochen ist, das mag sich rühmen, dass es schon zum Priester, Bischof und Papst geweiht sei.“ Was für eine Zumutung! Wir sind Papst! Das ist ein Zitat nicht aus der Heiligen Schrift sondern aus einer großformatigen Tageszeitung. Die meinte es zwar anders, aber der Satz stimmt.

* Vgl. Dieter Splinter: Die Krippe mit dem doppelten Josef. – In: Ders. (Hg.): Karlsruher Weihnachten. Vom doppelten Josef und anderen Ungereimtheiten. Eine Weihnachtsanthologie, Karlsruhe 2009, 152-157.

Die Reformation hat, wenn es um die Gnade geht, mit Hierarchien gebrochen. Die Kutte – so das Sprichwort - macht nicht den Mönch... Martin Luther, lieber Dr. Splinter, hat gesagt - „sei nur gewiß, einen Doktor der Heiligen Schrift wird dir niemand machen, denn allein der Heilige Geist vom Himmel. ... Nun fragt der heilige Geist nicht nach roten, braunen Baretten, oder was des Prangens ist, auch nicht, ob einer jung oder alt, Laie oder Pfaffe, Mönch oder Weltlicher, Jungfrau oder ehelich sei.“ Das war 1520 - und es bleiben noch immer starke Worte auf der Agenda der Kirchen der Reformation...

Wirkungslos sind sie nicht geblieben: Am Montag, dem 18. März 1935, kam es zu einem denkwürdigen Ereignis der deutschen Kirchengeschichte. Auf einer Sitzung der Kirchenältesten der Bekennenden Kirche des Pauluskirchenbezirks der Dortmunder Petri-Nicolai Gemeinde wurden vier Männer zum Dienst an Wort und Sakrament berufen und anschließend in einem spontan angesetzten Gemeindegottesdienst unter Gebet und Handauflegung beauftragt, die Wortverkündigung und Sakramentsspendung aufrecht zu erhalten, da der Pfarrer mit seiner Verhaftung rechnen musste. Im Augsburger Bekenntnis von 1530, einer Bekenntnisgrundlage auch unserer Evangelischen Landeskirche in Baden (EG 885), heißt es nämlich im Artikel 7 von der Kirche, „dass allezeit eine heilige, christliche Kirche sein und bleiben muss, die die Versammlung aller Gläubigen ist.“ Allezeit! Auch in Zeiten der Gefahr oder in Zeiten, da die Ressourcen nicht mehr so bereit gestellt werden können wie vormals. Was immer geschieht – es muss gepredigt werden! Prädikantinnen und Prädikanten verweisen uns in ihrem Da- und Sosein auf den *stetigen* Gebrauch des Schatzes des Predigtamtes.

Deshalb ist mir die Sache mit den zwei Josephs so eindrücklich geworden. Wir sind als Christenmenschen immer beides: Verantwortlich dafür, dass wir selbst *Hinweiser* auf den Grund nicht nur unseres Lebens sind, und *bedürftig*, dass uns selbst immer wieder jemand den Weg dorthin durch den rechten Gebrauch von Wort und Sakrament weist. Das Amt der Leitung des Prädikantendienstes dient dieser geistlichen Erkenntnis. Das Predigtamt wird aus der Mitte der Gemeinde heraus wahrgenommen. Dazu führen wir heute Pfarrer Dr. Dieter Splinter in seinen Dienst ein. Amen.